

JÜDISCH-BABYLONISCHE
Z A U B E R T E X T E.

JÜDISCH-BABYLONISCHE
Z A U B E R T E X T E.

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

R. S T Ü B E,

DR. PHIL.



H A L L E a/S.

VERLAG VON J. KRAUSE.

1895.

MEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER
HERRN PROFESSOR D. DR. KAUTZSCH
IN HALLE

IN HERZLICHER DANKBARKEIT

GEWIDMET.

ABKÜRZUNGEN.

- Brecher = Das Transcendentale, Magie und magische Heilarten im Talmud. Von Gideon Brecher. Wien 1850.
- CIS. = Corpus Inscriptionum Semiticarum.
- CIH. = Corpus Inscriptionum Hebraicarum. Von D. Chwolson. Petersburg 1882.
- Nhb. Wb. = Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim von Jacob Levy. 4 Bde. Leipzig 1876—89.
- PRE.² = Protestantische Realencyclopädie. 2. Aufl. herausgeg. von Herzog und Plitt.
- PSBA. = Proceedings of the Society for Biblical Archaeology.
- IV R.² = H. C. Rawlinson, The cuneiform Inscriptions of Western Asia. Vol. IV. edit. 2. London 1891.
- Tg. Wb. = Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim und einen grossen Teil des rabbin. Schrifttums von J. Levy. 2 Bde. Leipzig 1867—68.
- ZA. = Zeitschrift für Assyriologie. Herausgeg. von C. Bezold.
- ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
- ZK. = Zeitschrift für Keilschriftforschung. Herausgeg. von Fr. Hommel und C. Bezold.

VORWORT.

Die vorliegende Arbeit will nichts weiter sein als ein vorläufiger Hinweis auf das umfangreiche Material an kultur- wie religionsgeschichtlich beachtenswerten Urkunden, das in den hebräischen, syrischen, mandäischen und persischen (Pehlewi) Aufschriften auf Thongefässen babylonischer Herkunft vorliegt. Eine nicht erhebliche Anzahl solcher Inschriften ist bisher aus den Museen zu London, Paris etc. bekannt geworden (s. p. 2—8). Die reichhaltige Sammlung der Königl. Museen in Berlin hat in ihrem ganzen Umfange bisher keine nähere Berücksichtigung gefunden. Und doch ist es erforderlich, ein möglichst umfangreiches Quellenmaterial zu sammeln und das Verständnis jeder einzelnen Urkunde möglichst weit zu fördern, bevor es zulässig scheint, diese Inschriften als religionsgeschichtliche Quellen zu verwerten. Ein doppelter Umstand ist es, der diese Vorsicht als geboten erscheinen lässt. Einmal sind die einzelnen Texte meist nur von geringem Umfang, sodass erst durch eine grössere Anzahl ein historisch verwertbares Material von religionsgeschichtl. Daten gegeben ist. Sodann sind die Inschriften inhaltlich oft schwerverständlich oder vieldeutig. Die Dünkelheit der Texte mag in manchen Einzelheiten beabsichtigt sein, wie in den kabbalistischen Elementen; häufiger aber beruht sie darauf, dass uns kein ausreichendes Material zu Gebote steht, um die kurzen Anspielungen, die sie geben, nach ihrem ganzen Inhalt zu verstehen. Aus allen bisher bekannt gewordenen In-